

H A L L E

nr. 105 Montag, den 7. Juli

Reifendes Korn

Commerciante. Seit der Reife. Im zweiten, letzten Jahren reift das Korn. Hoch gelbes Korn in vielerlei Fortschätzungen. Dem gelblichen Gelb bis zum leuchtenden Gold. Wannsichtig ist es sich längs der schmalen Holzrinne tiefergelegenen Wege, auf denen die Bauerwagen, von fröhlichen Fiedeln begleitet, hin und her schaukeln. Mittagszeit. Glühende Sonne liegt auf dem Feldern. Ein leichter, sanfter Wind spielt mit dem leicht neigenden Ähren. Ein laues Knacken geht mit dem Wind. Kein Vogelzug ist zu hören, nur hier und dort ganz eine Welle in der Mittagszeit.

Blumen, viele, viele bunte Blumen haben glücken dem langhaltigen Korn. Die rote Hofblume und die blaue Kornblume sind am häufigsten und sind durch ihre leicht zu erkennen haben leicht zu finden. An der Rändern der Felder findet man manchmal große Streifen, die ein einziges Meer rot und blauer Blumen sind.

Reifendes Korn. Schon zeigen sich die Ähren leicht seimlich. Das Korn reift der Ernte entgegen. Bald werden die schwarzen blanken Senfen durch die hohen Holme süssen und die Felder werden fast sein.

Bald nach die Zeit der Ernte. Ernten, damit der Mensch lebe und sich satt esse. In Weite ernten und haben nicht satt, aber die anderen haben satt und ernten noch den Schweiß der Jungfrauen. Aber glaubt, einmal werden die Krone und Jungfrauen ernten und leinen wird mehr hungert sein.

Spornmaßnahmen an den preussischen Schulen

betreffend die Schulpflicht für Jungen.

Auch die Schule wird jetzt erstickt von der allgemeinen Not bedrängt. In Bezug der Spornmaßnahmen in die Schulen werden sich auch in der Schule ein gewisses Interesse zeigen. Die Spornmaßnahmen sind in Bezug auf eine unvollständige Veranschaulichung der Klassen nicht beschränkt; doch soll die Zahl der Klassen in Zukunft möglichst eingespart werden. Die Spornmaßnahmen der älteren Klassen soll erhöht und der weitaus größte Teil der Schulstunden in jeder der vier oberen Klassen zu verbringen.

Diese Spornmaßnahmen werden sich auch auf die Schulpflicht auswirken. Bei den preussischen Schulpflichtigen Klassen haben sich bereits schon durchgeführte 17 offene Stellen 350 bis 600 junge Kandidaten gemeldet. Die Kandidaten erfordern nach der Qualität der Zeugnisse. Auch bei den Schulpflichtigen haben sich die Kandidaten gemeldet. Von 2400 bis 3000 gemeldet, wenn im letzten Jahre nur 800 angenommen wurden.

Wieder Nazi-Krawall an der Universität

Heute mittags 12.15 Uhr kam es an der Universität wieder zu Zusammenstößen zwischen Studenten, die gewaltlos eine Fortsetzung der in die letzten Jahre an der Universität durchgeführten Nazi-Krawalle an der Universität darstellten. Das Unfallschicksal wurde durch die Anwesenheit der Polizei beendet. Die Polizei wurde durch die Anwesenheit der Polizei beendet. Die Polizei wurde durch die Anwesenheit der Polizei beendet.

Einmal nur lächeln...

Über eine „Rassenkampf“-Sitzung.

Der „Rassenkampf“ hat sich mit seiner „objektiven“ Berichterstattung wieder einmal ein tolles Stück in der NSD. angemaßelt!

So gewinnen die NSD.-Spiegelreflexe ihre „Mitglieder“. Minder Arbeiter wird vermehrt sein, wenn er auf einmal hört, daß er bei der NSD. angenommen hat, und immer wieder es genau so machen, wie die Bauarbeiter, die voll Empörung über solche verlogene Zeichnungen und Betrugsmethoden ihre Unterirdung bereits zurückgegeben haben.

Deutschnote für Unfälle

An der Universität werden vom Wintersemester an „Deutschnote für Unfälle“ abgehalten. Ein unversichertes und diese „Deutschnote“ und Redaktionen, Übungen im schriftlichen Ausdruck, grammatische Erörterungen, Literaturnote. Außerdem sind Führungen, gemeinsamer Theateraufbau vorgesehen, um eine recht persönliche Austauschmöglichkeit zwischen Dozenten und Studenten zu schaffen.

Sicheres Erkennungszeichen

Nach einer Briefeile umschließen sich bei der „Siegefeier“ einige Nazisubstanten über die Bedenken am Vormittag. Der eine der nachgegangenen Vertreter der vergangenen Zeit fragt den anderen:

„Doch hier denn auch genau gewußt, daß der, den du da begrüßt hast, ein „Sieg“ war?“

„Ja, freilich!“

„Woher aber denn das?“

„Ja, er kam doch aus dem „Polizei“!“

Einmal nur lächeln...

Über eine „Rassenkampf“-Sitzung.

Der „Rassenkampf“ hat sich mit seiner „objektiven“ Berichterstattung wieder einmal ein tolles Stück in der NSD. angemaßelt!

So gewinnen die NSD.-Spiegelreflexe ihre „Mitglieder“. Minder Arbeiter wird vermehrt sein, wenn er auf einmal hört, daß er bei der NSD. angenommen hat, und immer wieder es genau so machen, wie die Bauarbeiter, die voll Empörung über solche verlogene Zeichnungen und Betrugsmethoden ihre Unterirdung bereits zurückgegeben haben.

Einmal nur lächeln...

Über eine „Rassenkampf“-Sitzung.

Der „Rassenkampf“ hat sich mit seiner „objektiven“ Berichterstattung wieder einmal ein tolles Stück in der NSD. angemaßelt!

So gewinnen die NSD.-Spiegelreflexe ihre „Mitglieder“. Minder Arbeiter wird vermehrt sein, wenn er auf einmal hört, daß er bei der NSD. angenommen hat, und immer wieder es genau so machen, wie die Bauarbeiter, die voll Empörung über solche verlogene Zeichnungen und Betrugsmethoden ihre Unterirdung bereits zurückgegeben haben.

Welt über 8000 Hallenser haben „Im Westen nichts Neues“

Wie wir aus den jetzt sechshundert Vorkunden erfahren können, haben in der letzten Zeit, in der der Film „Im Westen nichts Neues“ in der „Schauburg“ in Halle lief, weit über 8000 Personen den Film gesehen. Diese Zahl bezeugt sich nur auf Mitglieder der wenigen Organisationen, für die der Film in Halle freigegeben war. Eine öffentliche Vorführung hätte sicher die Aufmerksamkeit beanlagt, sich diesen ausgezeichneten Film anzusehen.

Jedenfalls ist die Vorführung des Films, die in Verbindung mit der Initiative der Generalsängler, für Halle ein voller Erfolg gewesen.

Wom Generalangänger nicht Neues

Eine kleine kritische Bemerkung sei bei dieser Gelegenheit noch zu der Haltung unseres Generalangänglers gegenüber diesem Film gemacht.

Wohl brachte er an verschiedenen Tagen verdächtige Inzertate, die die Aufführungen des Films man dabei über, was es galt, eine gute Sache ideal zu unterstützen, da verlor man sich. Der Generalangänger brachte von der Aufführung des Films nur knapp zehn Stellen im Zeitteil. Dabei wurde es möglich gewesen, den Film ein weiteres Mal zu zeigen, das er auf jeden Fall ist zu werden.

Was man jedem zurechenlichen Filmkritiker gewährt, eine anständige Besprechung, glanzvolle man hier nicht nötig zu haben. Die Gründe sind durchsichtig genug. Es hätte nur ein Staubeinmischung über eine Zulassungsbudgetung sein sollen, da hätte unter Generalangänger mit ausgiebigen Bild- und Zeitverportagen aufgewartet.

Wann endlich wird die Arbeiterzeitung das wahre Gesicht dieser Konjunkturpresse erkennen und die Konsequenzen ziehen!

NSD. auf dem Dummensgang

Bericht der Arbeitsangeboten nach Sowjetland

Halle, den 7. Juli.

Wie Sped hängt man diese. Das ist eine alte Schöne. Mit Vorpostelungen und unerschütterlichen Versprechungen macht die NSD. aus Arbeitern, die sich bislang den Laufes am NSD. und ähnlichen Schwindel gekümmert haben, „revolutionäre Kämpfer“. Ist das Ergebnis der NSD. „Ehrenmarke“ schon weniger als wenig, so wird aus dem „Bismarck“ der NSD. eine „ganzwärtige“ Marke, wenn man erst erfährt, auf welche Art und Weise die Mitglieder der NSD. „genommen“ werden. Bekannt ist, daß die NSD. den Versuch unternimmt, ihre Mitglieder durch Parteibriefe zum Beitritt zur NSD. zu zwingen. Was man aber jetzt erfährt, stellt den Gipfel und letzten Betrag dar.

Der kommunistische Arbeiter Krante — über seine Kandidaten als Mitglied soll hier nicht gesprochen werden — hat von der russischen Sprache keine Ahnung. Er kann nicht schreiben, kann nicht rechnen und hat sich für die Arbeit lang umherführen und beschaffen lassen. Der Anwärter ist ständig zurückgenommen und soll die „sozialistischen“ Beiträge, die man in der NSD. zahlen muß, nicht zahlen, und gar nichts bezahlen hat, hat eine um weniger belastete Person!

Der Anwärter soll oder will in einiger Zeit mit einem Geld von angeblich 100 deutschen Mark und den NSD. Mitgliedern nach Deutschland gehen. Wird nicht man die Arbeiterzeitung, angeblich, ein Arbeiter für die große Arbeitstätigkeit nach dem gelobten Arbeiterparadies zu gewinnen. Es haben sich natürlich eine ganze Menge gemeldet und irgend etwas — anerkennend. Die NSD. aber nicht bemerkt, daß sie sich mit ihrer Unterirdung in der NSD. angemaßelt haben!

So gewinnen die NSD.-Spiegelreflexe ihre „Mitglieder“. Minder Arbeiter wird vermehrt sein, wenn er auf einmal hört, daß er bei der NSD. angenommen hat, und immer wieder es genau so machen, wie die Bauarbeiter, die voll Empörung über solche verlogene Zeichnungen und Betrugsmethoden ihre Unterirdung bereits zurückgegeben haben.

Einmal nur lächeln...

Über eine „Rassenkampf“-Sitzung.

Der „Rassenkampf“ hat sich mit seiner „objektiven“ Berichterstattung wieder einmal ein tolles Stück in der NSD. angemaßelt!

So gewinnen die NSD.-Spiegelreflexe ihre „Mitglieder“. Minder Arbeiter wird vermehrt sein, wenn er auf einmal hört, daß er bei der NSD. angenommen hat, und immer wieder es genau so machen, wie die Bauarbeiter, die voll Empörung über solche verlogene Zeichnungen und Betrugsmethoden ihre Unterirdung bereits zurückgegeben haben.

Einmal nur lächeln...

Über eine „Rassenkampf“-Sitzung.

Der „Rassenkampf“ hat sich mit seiner „objektiven“ Berichterstattung wieder einmal ein tolles Stück in der NSD. angemaßelt!

So gewinnen die NSD.-Spiegelreflexe ihre „Mitglieder“. Minder Arbeiter wird vermehrt sein, wenn er auf einmal hört, daß er bei der NSD. angenommen hat, und immer wieder es genau so machen, wie die Bauarbeiter, die voll Empörung über solche verlogene Zeichnungen und Betrugsmethoden ihre Unterirdung bereits zurückgegeben haben.

Einmal nur lächeln...

Über eine „Rassenkampf“-Sitzung.

Der „Rassenkampf“ hat sich mit seiner „objektiven“ Berichterstattung wieder einmal ein tolles Stück in der NSD. angemaßelt!

So gewinnen die NSD.-Spiegelreflexe ihre „Mitglieder“. Minder Arbeiter wird vermehrt sein, wenn er auf einmal hört, daß er bei der NSD. angenommen hat, und immer wieder es genau so machen, wie die Bauarbeiter, die voll Empörung über solche verlogene Zeichnungen und Betrugsmethoden ihre Unterirdung bereits zurückgegeben haben.

Einmal nur lächeln...

Über eine „Rassenkampf“-Sitzung.

Der „Rassenkampf“ hat sich mit seiner „objektiven“ Berichterstattung wieder einmal ein tolles Stück in der NSD. angemaßelt!

So gewinnen die NSD.-Spiegelreflexe ihre „Mitglieder“. Minder Arbeiter wird vermehrt sein, wenn er auf einmal hört, daß er bei der NSD. angenommen hat, und immer wieder es genau so machen, wie die Bauarbeiter, die voll Empörung über solche verlogene Zeichnungen und Betrugsmethoden ihre Unterirdung bereits zurückgegeben haben.

Einmal nur lächeln...

Über eine „Rassenkampf“-Sitzung.

Der „Rassenkampf“ hat sich mit seiner „objektiven“ Berichterstattung wieder einmal ein tolles Stück in der NSD. angemaßelt!

So gewinnen die NSD.-Spiegelreflexe ihre „Mitglieder“. Minder Arbeiter wird vermehrt sein, wenn er auf einmal hört, daß er bei der NSD. angenommen hat, und immer wieder es genau so machen, wie die Bauarbeiter, die voll Empörung über solche verlogene Zeichnungen und Betrugsmethoden ihre Unterirdung bereits zurückgegeben haben.

Einmal nur lächeln...

Über eine „Rassenkampf“-Sitzung.

Der „Rassenkampf“ hat sich mit seiner „objektiven“ Berichterstattung wieder einmal ein tolles Stück in der NSD. angemaßelt!

So gewinnen die NSD.-Spiegelreflexe ihre „Mitglieder“. Minder Arbeiter wird vermehrt sein, wenn er auf einmal hört, daß er bei der NSD. angenommen hat, und immer wieder es genau so machen, wie die Bauarbeiter, die voll Empörung über solche verlogene Zeichnungen und Betrugsmethoden ihre Unterirdung bereits zurückgegeben haben.

Knapptisch kann nicht zahlen

Die Reichsknapptisch hat die für Juli fällige Zahlung des Reichs bisher nicht erhalten. Unter diesen Umständen war es ihr nicht möglich, für den Monat Juli die vollen Pensionen zu zahlen. Sie hat nur die geringsten Leistungen ausgezahlt, die sie nach Ermahnung der Regierungsbürokratie auf vorläufige Maßnahme auch bei voller Zahlung des Reichs nach der Rotverrechnung hätte durchzuführen müssen. Nach dieser vorläufigen Maßnahme werden alle Pensionen um 10 Prozent, das Arbeitslohn um die Hälfte, das Arbeitslohn, weil es stets mit zurechenlichen Leistungen zusammenfällt, um 55 Prozent und die Arbeitslohn um 50 Prozent zu mindern. Auch die geringsten Leistungen konnte die Knapptisch für Juli nur nach äußerster Anspannung der Mittel zahlen.

Für den Monat August würde sie, wenn sie weiter die Zahlungen des Reichs durch den Reichsarbeitsminister geperrt werden, nur 45 Prozent der Leistungen aus den Beiträgen der Mitglieder zahlen können. Spätestens der Reichsarbeitsminister noch weiter der Knapptisch die Zahlungen des Reichs, dann müssen die Knapptischleistungenempfänger die Arbeitslohnsteuern in Anspruch nehmen. Zum großen Teil sind sie bereits nach den notwendigen Kürzungen Juli gegungen.

Beitrag gegen die Rotverrechnung

Dr. Schiller-Garten" fand eine Verammlung der Beamten und des Personals der Bundesheisanstalt Rietleben statt, die sich mit den unerträglichen Verhältnissen infolge der Rotverrechnung beschäftigte. Nach einem Bericht der Schiller-Garten" über die Lage im Bundesheer und nach bester Diskussion wurde einstimmig nachstehende Entschließung angenommen:

Die Verrechnung des Reichsbundes der Beamten und Angestellten Rietleben protestiert mit aller Schärfe gegen die durch die Rotverrechnung verursachte finanzielle Katastrophe der Beamten und Angestellten. Als ganz besonders hart wird von den Beamten der Drie, die zu den Dristfallen B bis D gehören, die Stellung nach Dristfallen empfinden. Diese Beamten, welche durch ihren Einsatz der Reichsbundleistung für die Reichsbundleistungsbereitschaft erhebliche Ausgaben haben, werden durch diese Regelung gegenüber den Beamten in Orten der Sonderklasse und der Dristfallen A noch außerdem mit einer Sondersteuer belastet. Unersöhnlich ist die Benachteiligung der Arbeiterklasse für das erste Jahr um 10 Prozent, diese Maßnahme läßt jedes soziale Empfinden vermissen. Die Mitglieder erwarten vom Vorstand des NSD., daß er schnellstens alles veranlaßt, damit die durch die Rotverrechnung für die in den arbeitslosen Arbeitslosen verursachten Schäden wieder beseitigt werden.

Nach einem Referat Desjardins sprach die Verammlung den festen Willen aus, sich nach jeder organisierten Zusammenkunft und so die notwendigen Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosen wieder beseitigt werden.

Wann ist Rindigungstermin?

Darf am Montag gefälligst werden, wenn der letzte Rindigungstag auf einen Sonntag fällt?

Das Reichsarbeitsgericht hat diese Frage bejaht. In der Urteilsverhandlung heißt es: „Um viele bisher strittige Frage zu beantworten, darf man nicht am Vorlauf des § 193 BGB. halten, sondern muß, wie bei jeder Rechtsauslegung, einen Blick auf den Zweck der Bestimmung zurückwerfen. § 193 BGB. bringt den Rechtsgeheimen zum Ausdruck, daß — abgesehen von entgegenstehenden Parteivorteilen — an einem Sonn- oder Feiertag niemand eine Leistung fordern und wider einen Willen zur Verurteilung, wenn die Bestimmung angenommen werden diese, weil sie für die der nachfolgende Werttag gültig.“

Der Gesetgeber bemerkt, daß alle an einem Sonntag abzugebenden Willensleistungen ohne Rücksicht darauf, daß dies zu einer Verzögerung der Leistung führt, nicht als ein Tag der Bestimmung gelten, sondern als ein Tag der Bestimmung gelten, wenn die Bestimmung angenommen werden diese, weil sie für die der nachfolgende Werttag gültig.“

Der Gesetgeber bemerkt, daß alle an einem Sonntag abzugebenden Willensleistungen ohne Rücksicht darauf, daß dies zu einer Verzögerung der Leistung führt, nicht als ein Tag der Bestimmung gelten, sondern als ein Tag der Bestimmung gelten, wenn die Bestimmung angenommen werden diese, weil sie für die der nachfolgende Werttag gültig.“

Einmal nur lächeln...

Über eine „Rassenkampf“-Sitzung.

Der „Rassenkampf“ hat sich mit seiner „objektiven“ Berichterstattung wieder einmal ein tolles Stück in der NSD. angemaßelt!

So gewinnen die NSD.-Spiegelreflexe ihre „Mitglieder“. Minder Arbeiter wird vermehrt sein, wenn er auf einmal hört, daß er bei der NSD. angenommen hat, und immer wieder es genau so machen, wie die Bauarbeiter, die voll Empörung über solche verlogene Zeichnungen und Betrugsmethoden ihre Unterirdung bereits zurückgegeben haben.

Einmal nur lächeln...

Über eine „Rassenkampf“-Sitzung.

Der „Rassenkampf“ hat sich mit seiner „objektiven“ Berichterstattung wieder einmal ein tolles Stück in der NSD. angemaßelt!

So gewinnen die NSD.-Spiegelreflexe ihre „Mitglieder“. Minder Arbeiter wird vermehrt sein, wenn er auf einmal hört, daß er bei der NSD. angenommen hat, und immer wieder es genau so machen, wie die Bauarbeiter, die voll Empörung über solche verlogene Zeichnungen und Betrugsmethoden ihre Unterirdung bereits zurückgegeben haben.

Einmal nur lächeln...

Über eine „Rassenkampf“-Sitzung.

Der „Rassenkampf“ hat sich mit seiner „objektiven“ Berichterstattung wieder einmal ein tolles Stück in der NSD. angemaßelt!

So gewinnen die NSD.-Spiegelreflexe ihre „Mitglieder“. Minder Arbeiter wird vermehrt sein, wenn er auf einmal hört, daß er bei der NSD. angenommen hat, und immer wieder es genau so machen, wie die Bauarbeiter, die voll Empörung über solche verlogene Zeichnungen und Betrugsmethoden ihre Unterirdung bereits zurückgegeben haben.

Einmal nur lächeln...

Über eine „Rassenkampf“-Sitzung.

Der „Rassenkampf“ hat sich mit seiner „objektiven“ Berichterstattung wieder einmal ein tolles Stück in der NSD. angemaßelt!

So gewinnen die NSD.-Spiegelreflexe ihre „Mitglieder“. Minder Arbeiter wird vermehrt sein, wenn er auf einmal hört, daß er bei der NSD. angenommen hat, und immer wieder es genau so machen, wie die Bauarbeiter, die voll Empörung über solche verlogene Zeichnungen und Betrugsmethoden ihre Unterirdung bereits zurückgegeben haben.

Einmal nur lächeln...

Über eine „Rassenkampf“-Sitzung.

Der „Rassenkampf“ hat sich mit seiner „objektiven“ Berichterstattung wieder einmal ein tolles Stück in der NSD. angemaßelt!

So gewinnen die NSD.-Spiegelreflexe ihre „Mitglieder“. Minder Arbeiter wird vermehrt sein, wenn er auf einmal hört, daß er bei der NSD. angenommen hat, und immer wieder es genau so machen, wie die Bauarbeiter, die voll Empörung über solche verlogene Zeichnungen und Betrugsmethoden ihre Unterirdung bereits zurückgegeben haben.

Der Schatz



Von Wilhelm Plog

reicht nicht — bei Gott, es reicht nicht — mit dem Dämon kommt der Teufel aus!

Die Fische war leer. Er schnitt in aller Ruhe der Kreuzgatter den Kopf ab und ließ ihn sich.

Da kamen Leute von der Handstraße her geschritten. „Das ist ja eine Kreuzgatter!“ rief ein Herr.

„Ja, weiß ich auch — wir kennen das — das was hat mich geblüht.“

„Wo sind Sie denn geblüht worden, Mann?“

Er zeigte die Stelle. Sie war bleigrau und leicht geschwollen.

„Haben Sie Schmerzen, Mann?“

„Nein, hat er daran nicht gedacht. Jetzt fühlte er 's plötzlich

Die Aufsichtseinstellung des ausgebreiteten Ganges, flimmerte war in der heißen Luft. Auf der steinigen Sandstraße trat er langsam ein Grandemonarch herein. Sein Kopf war aus geräuschtem. Zwischen sollte ein Gefährt vorbei. Hinterdrein hob sich eine Staubwolke, schleppte sich träge über den Boden und blühte ihn ganz ein, den alten Tippelbruder, daß er nicht mehr zu sehen war. Dann flüchtete er, drohte mit der Faust und wuschelte sich den Schwanz, bis er langsam weiter seine Straße zog. Er sah endlich schlingelte sich die Straße durch die kindige Landstraße. Kein Dämon regte sich; nicht eine Wolke stand am Himmel. Das Summen der Insekten war wie Hohlglöckchen. Kein schattenspendender Baum war weit und breit; nur niedriges Geestrüpp stand halb verdorrt am Wege. „Aber“, dachte der Grandemonarch, „nein, mich nicht. Er lachte Schichten. Ganz fern stand wohl ein dunkler Streifen, vielleicht ein Wald. Doch das war weit. Nach einer guten Stunde langte er endlich an. „Hui!“ stöhnte er, als er die mögliche Straße sah. „Da ist gut sein. Geh, Bruder, leg dich hin!“ Das Mädchen zog sich über die Straße.

Ein grüner Waldschneise, umspielt vom Sonnenlicht, das sich in Birkenkränzen brach, lag eine Kreuzgatter und wärmte den hüben Leib. Schätzte hümpelte sie in den heißen Tag. Ganz munter war sie nicht; nur manchmal, wie aus bösem Traum, hümpelte und schiefte sie boshaft. Grängel und leucht schillerte der kalte Teuf.

Da knallte die Schuppe des Grandemonarchen vor ihr ins Gras. Er hatte sie vor sich hingeworfen. Die Schuppe stieg steil auf und bis weitend in das trockene Leder. Jetzt stand der Grandemonarch, ächzend vor ihr. Da „Hui!“ hümpelte, ließ er sich zu Boden fallen. Die Dier sah er nicht. Schweißperlen perlten von seinem kalten Kopf über die stumpfe Stirn bis in den schmutzigen Bart. Er rupperte Gras aus und wuschelte sich damit die Wangen blank. Dann trübte er sich ätzend auf den Bauch und zog sein Bündel und die Schuppe über heran.

„Sie meine Hand aus, da schiefte die Dier hoch und bis weitend in das trockene Leder. Er lachte. „Ja, daß nur rein, du Scheufl!“ Das hatte ihm Spaß gemacht. Die kleinen, trüben Augen lächelten schadenfroh. Er hielt ihr seine Leinwand hin. „Da — schief!“ Sie knappte den Rücken auf und schlug in blinder Wut drei, viermal in das harte Leder. „Hui, immer zu“, sagte er, „wie ist nicht dein.“ Das war's moosartig nicht.

Er wartete die Stiefel weg, griff in die Tasche, zog sein Messer, knappte die Klinge hoch und zeigte sie ihr. „Du Scheufl, Wipgeburd, du übles Schlangengewicht, jetzt schneid ich dir den Kopf ab, was? Komm her, du Biest!“ Der starke Schlangengewicht glotzte ihn aus dem Grotte an. Er ruckelte langsam auf dem Bauche näher heran und schürzte in sich hinein. Dann blieb er still zu liegen. Der kalte Schlangengewicht stach ihn ins Herz und machte ihn unruhig. „Wir beide“, brummte er, „du und ich — sind nicht viel wert, was? Ich mach' mit dir den Anfang, komm, ich schneid' dir den Kopf ab, du verdammtes Krüchler.“

Da hümpelte sie nach seinem roten Schnapsgefäß. Er fuhr zurück. „Geh' weg, du Beilmann! Nur nicht jählich werden. Ich bring' dir ein Glas.“ So eins — so was die mag ich nicht, plus, Spinnel Sag' mal, was tust du auf der Welt, was? Rühst. Im Schlamme rumtriefen? Kommt doch nicht hoch. Wir machen Schluß, was? Ich nehm' den Schuß und schlag dir die Klappe breit.“

Er knallte den Schuß auf den Boden. Sofort klopfte still die Dier hoch und bis in seine Hand. „Gib, du verdammtes Biest! Wüßte ich nicht, daß du so ein Biest bist, die mag ich nicht, plus, Spinnel Sag' mal, was tust du auf der Welt, was? Rühst. Im Schlamme rumtriefen? Kommt doch nicht hoch. Wir machen Schluß, was? Ich nehm' den Schuß und schlag dir die Klappe breit.“



Die barte Schwarzhäupter bohrte sich in den Boden. Und plötzlich stieg sie wieder steil hoch, drehte sich im Wirbel und fiel dann schief in sich zusammen. Es wurde bald hier, bald dort, sie wand sich am Boden hin und konnte nicht sterben. Ein Lotestempel noch hümpelte sie nach rechts und links.

„Da — leg' dich mit dem Herrn der Schöpfung an“, brummte der Landstreifer zurück. „Gib, schneid ich dir den Kopf ab, was? Da merst' dir! Geheißt hast du mich? Wo denn? Ach, da! Ein kleiner Blutstropfen zeigte sich an der Maus der rechten Hand. Er leckte ihn ab und laugte die Wunde aus. „Da sterben wir nicht dran — wir nicht — da gibt's ein Mittel.“ Er zog die Schwarzhäupter aus dem Rock, entwarf sie und pflerte sie zurück an. „Da, Bruder, wofür das nicht gut ist, was? Leint, die Geese, trint, 's ist Weidlin. . . Verdammt, es hilft, es wird schon merkwil besser. Langsam — trint langsam, Bruder — es ist hümpelt trapp, so

und machte ein kummervolles Gesicht. „Mir wird ganz schwindlig“, sagte er, „halten Sie mich, Herr.“ „Gute Nacht.“ „Ich will ihn leiner anlassen möchte, wart er sich lang ins Gras und werte abwechselnd in den Himmel und auf die Erde.“ „Schnaps muß er haben“, sprach man. „Ja, Schnaps“, lächelte der Landstreifer.

Ein Auto stand an der Straße. Man ließ dorthin. Es kamen noch mehr Leute, Damen und Herren in feinen Kleidern. „Man muß die Bunde ausbreiten“, hieß es. „Aber Schnaps“ hümpelte der Geheißene und ließ den Blick von einem zum andern schweifen. Man gab ihm eine Kognakflasche. Er septe sie gierig an und gab sie nicht mehr her, bis er sie leer getrunken hatte. Im Kreis umstanden ihn die Menschen. „Wird Ihnen besser, Mann?“ „Er schüttelte den Kopf.“ „Jetzt hängt es an zu wandern das Auto.“ „Ja, hui!“ hieß es hier — und hier — „Jetzt ist es in der Wade. Wie kommt' ich jetzt doch wieder mit dem Gift im Leib?“

Man unterließ sich küffend. Ein Herr trat vor. „Ja, Mann, wo sollen wir mit Ihnen hin?“

„Wenn ich in Reulstadt war“, vielleicht im Hospital.“

„Man rief von neuem hin und her.“ „Gut, stehen Sie auf“, sagte er, „halten Sie mich, und lassen Sie in den Wagen bei an der Straße! Wir fahren Sie nach Reulstadt ins Spital.“ Da kam er hoch, raffte eine Schuppe und sein Bündel an sich und tappete auf den Wagen zu, gefolgt von einem Menschendarm.

Im folgenden fuhr der Grandemonarch auf welchem Posten in die Stadt. Es ging ihm gut. Der Schnaps hatte ihm wohlgetan. Und im Spital kam er in ein schönereis Bett, wie er 's seit Jahren nicht gesehen hatte.

Lenchen Demuth

Eine Heldin des Alltags

Sie war „nur“ ein Dienstmädchen. Aber ihr Name steht eingegraben an der marmornen Grabplatte des Königs von Preußen, unter der mit ihr der größte Führer und Wortführer des Weltproletariats ruht, Karl Marx, und mit ihm sein geliebtes Weib Jenny Marx, geb. von Westphalen.

Lenchen Demuth hieß sie, und es ist, als wenn sie sich diesen Namen selbst ausgesucht hätte für die Stellung, die sie im Leben einnehmen sollte. „Du dieses lebendige Bild! Rühst, das gute Lenchen, dich nicht einmal mehr wert sein wird als das ganze irdische Gut, Geld, Keinen und Silber, das ich Euch spenden kann.“ Mit diesen Worten übergab der Schwiegervater von Karl Marx, der Regierungspräsident von Westphalen in Trier, als hätte er gehaut, wie groß die Armut sein würde, in der seine Tochter Jenny, einst das schönste Mädchen von Trier, leben würde, das treue Lenchen, das schon in seinem Hause gebiert hatte, dem jungen Paare. Er sollte recht behalten. Alles außer Gut des Ehepaars Marx ging verloren. Das Arme mußte nur zu oft als Bezahlung gelten auf den Reiten des jungen Paares in Berlin, Paris oder London, als das Geld ausgebraut war. Das Silber mit dem Wappen der schottischen Adelsfamilie der Forbels, der die Westphalens entlammten, wanderte ins Ausland, zuletzt in London, als die Familie sein Geld hatte zur Beerdigung ihres geliebten Kindes.

Nur Lenchen Demuth blieb den Kindern ihrer Lehrerschaft herrschaft treu, trotz aller Not. Sie hungerte mit ihnen. Fast nie konnte man ihr ihren Lohn ausbezahlen. Sie zog die Kinder von Karl Marx auf, als wenn es ihre eigenen gewesen wären. Sie scheute sich nicht, zu bitten und zu betteln, um diesen Kindern Milch zu beschaffen. Sie traute mit den verzweifelten Eltern, als sie alle hier in London geborenen Kinder verloren bis auf das jüngste Tochterchen Eleonore, fünfzig Kinder. Das dieses Kind bis zum fünften Jahre ausschließlich bis zum sechsten Jahre vorwiegend mit Milch ernährt werden konnte, das es aushalt, wie Milch und Blut, ist in der hauptsächliche das Verdienst von Lenchen Demuth. Sie stand den verzweifelten Eltern bei, als ihr einziger Sohn Edgar, mit dem Namen „Milch“, geboren, sterben mußte. Sie trugte ihnen das „Sabbath“, so nannte sie Eleonore — damit sie nicht trübselig würde. Ihr der Garter der Reichs, bei den Barmenten auf, wenn sie heimlich nach Deutschland hatten. Fragte Marx sie: „Wie geht's, Lenchen?“ so lächelte sie immer zurück: „Gut, Herr Doktor!“ Und wenn sie ihn mahnte: „Aber ich muß

über den Büchern, Herr Doktor, Ihr macht Euch zu wenig Notion“, dann folgte der große Gelehrte dem Lenchen Demuth wie ein gehorhamter Sohn der Mutter. Denn, wie Lieblich er gesagt hat, das Lenchen übte im Hause Marx die Diktatur aus, wußte und sprach Marx die Herrschaft. Eleonore aber, die Lenchen, dem Lenchen, dem es auch weilsch stand, noch so schön grünen Heil. In diesem Hause, in dem so viele Liebe herrschte, war auch der Hausherr einer der größten Revolutionäre aller Zeiten. Bei ihm, dessen Name so viel Macht und Furcht erregte, schien die Sonne der Liebe, und dem Lenchen wurde ein reicher Straß dieser Liebe zuteil. Sie empfand es als Ehre, diesem außerordentlichen Lenchen zu dienen, eine Ehre, die nicht mit Geld und Gut ausgemessen werden konnte.

Als die geliebte Herrin im Winter 1881 aufs Eiserfeld fuhr, da war Lenchen Demuth ihr die treueste Hüterin bis zuletzt. Und für Jenny Marx war es wohl ein Trost, daß sie ihren geliebten „Mutter“ und ihre Kinder in der Döbit ihres Lenchens lassen konnte. Zwei Jahre später nach auch Marx. Unermüdet war Lenchen bemüht gewesen, nach dem einmalem sein erkrankt zu machen. Wie viel sie in diesem Hause gelebt hat, das ist nicht zu sagen. Engels hat auch dafür gesorgt, daß Lenchen auf dem Highgate-Friedhof in London neben den Menschen ruht, die ihr die liebsten und wertheilsten gewesen waren. So wurde ihr der einjige und letzte Wunsch erfüllt, den sie, die „Demuth“ hieß, taum zu äußern gewagt hatte. Der Name Lenchen Demuth aber wird unsterblich mit denen von Karl und Jenny Marx, denn wer an das Grab auf dem Highgate-Friedhof herantritt, das dem Proletariat der ganzen Welt so viel bedeutet, der sieht die enge Verbundenheit ihres Namens mit denen, die dort ruhen.

Anna Bloß.

Mit Nadel und Faden

Manchem Herrn der Schöpfung mag die Frauenmode, die Jahr um Jahr neue Modelle auf den Markt bringt, unablässig Schritt und Binneneuerung umformt und ändert, als eine überflüssige Angelegenheit erscheinen, die nur dazu dient, den Geldbeutel mehr oder weniger empfindlich zusammenzuwühlen. Aus dieser praktischen Erwägung heraus, aber auch aus tieferen Gründen weltanschaulicher Art hat man bereits da und dort begonnen, sich einfach über die bestehende Modeströmung hinwegzusetzen und einen ganz bestimmten Stil der Kleidung festzusetzen. Dazu gehört unter anderem das handgewebte Kleid bestimmter Gruppen und Kreise, das Kleid der Jugendbewegung u. a., die einander ziemlich ähnlich sind, denn sie verwenden nahezu der gleiche Art des gewebten Gewebes, das Kleid aus Leinen, kurzen Wermeln und Faltendorn. Diese Art des Gewebes soll gleichzeitig die Art, die Lebensanschauung und das Wesen seiner Trägerin charakterisieren. Wer ein solches Gewand trägt, der dem dar man wohl meist Freude an einfacher, natürlicher Lebensführung, an Wandern, Sport, aber auch an bestimmten geistigen Gewalten voraussetzt. Kleid und Trägerin bilden eine Einheit, sie bilden eine ganz bestimmte Prägung, einen klar umrissenen Lebensstil aus.

Aber Kleider und Menschen dieser Art bilden nur eine kleine Minderheit. Die Mehrzahl der Frauen wird beherzigt noch den gewöhnlichen, aber allmählich die Frauenmode, die sich allmählich, wie gleichmächder, viel gleichmäßiger ist. Und doch gehört auch sie bestimmten Gegebenheiten, die sie in der Entwicklung der Jahrhundert begründet liegen, und jeder Versuch, sie gänzlich abzuschaffen, wird schon aus diesem Grunde — ganz abgesehen von anderen Motiven — zum Scheitern verurteilt sein.

Es gibt jedoch auch für die wenig bemittelte Frau einen Weg, modern gekleidet zu sein, ohne damit nur ein Schema, etwas Unpersönliches zu verdrängen. Seine Verwirklichung ist das einfache, selbst gekleidete Kleid, das die großen Richtlinien der Mode zwar beherzigt, aber gleichzeitig bei der eigenen Herbeireitung die Möglichkeit frei läßt, die Form und den persönlichen Gehalt der Trägerin Rechnung zu tragen. Seitdem wir Schrittmuster und Modezeichnungen aller Art besitzen, seitdem es in allen großen Warenhäusern möglich ist, unendlich Modezeichnungen zu bekommen, hat einen bestimmten Schritt, der dem eigenen Geschmack am nächsten kommt, auszuwählen und das entsprechende Schrittmuster zu kaufen. Ist es für eine geübte und geübliche Frau nicht allzu schwer, sich ein hübsches, gefälliges Kleid selbst zu schneiden?

Das moderne Kleid hat sich diesen Gedanken zu eigen gemacht und ist versucht, ihn in der Frauenwelt populär zu machen. So zeigte vor kurzem dem der Gewandvereinigungen einer Berliner Hausfrauenorganisation einen interessanten Film, der „Kunst der Schneidern“, in dem nicht nur ein Einblick in die Werkstatt der Mode gegeben wurde, sondern auch eine Fülle praktischer Winke für das Selbstschneidern. Man erziehe das Werden eines Schrittmusters, vom Entwurf der Modezeichnerin auf irgendeiner internationalen Modenschau bis zum Modellleib, das langsam anprobiert und nach der Zeichnung geändert und verbessert wird. Überall sind Frauenhände am Werke, die abstecken, hinzufügen und abschneiden, bis der Schnitt erstklassig geworden ist. Das Schrittmuster wird nach bestimmten Zeichnungen fabrikmäßig hergestellt — in der Schrittmusterfabrik schneidet die Maschine durch 200 Bogen die Teile des Schnittes aus — und dann wandert es hinaus in alle Himmelsrichtungen der Welt, in die großen Städte wie in das kleine, weitestern gelegene Dorf, zu dem Eisenbahn und Flugzeug, Telefon und Radio heute die letzten Ergründlichkeiten bringen. Bald nachdem sich unzählige Frauenköpfe über das neue Schrittmuster, unzählige prüfende Augen müßten freilich die Linie, jede Falte. Dann beginnt die Arbeit. Eine scharf gezeichnete Schere, seine nadeln aus Stahl, Schneidenreibe, Heftgarn, sind nicht zuletzt das Instrumentarium werden zurecht gelegt. Der ausgemachte Schnitt wird an die Wand geheftet, damit man ihn bei der Arbeit stets vor Augen hat. Zunächst werden die einzelnen Abschnitte des Schnittes zusammengefasst und überprobiert, dann der Schnitt im Hinblick auf die Figur geändert werden kann: So beinigen z. B. zu schmale oder zu breite Schultern, abweichende Oberweite, abfallende Schultern ufm. natürlich entsprechende Veränderungen. Dann wird ausgenäht, vermisst und anprobiert — ein Scheitern ganz eingelegene Zeit für gewöhnlich, geübte Hände. Für die im Schneidern gänzlich ungeübte Frau allerdings ist das Selbstschneidern schon schwieriger, und für sie ist unter allen Umständen ratsam, als erstes Werk eine einfache Schürze oder ein billiges Hauskleid zu schneiden.

Das Ideal allerdings wäre wohl für jede Frau, eine solche Freundin zu besitzen, wie sie der Film zeigt, ein hilfsbereites, unegoistisches Wesen, das einem ausgerechnet im trüben Augenblick zu Hilfe kommt und eine Anfängerin geduldig in alle Geheimnisse des Schneiderns einweicht. Aber nicht jeder von uns wird eine solche Freundin beschließen sein, und so wird der sozialistischen Frau vor allem ihre sozialistischen Frauen- und Arbeiterzeitung, die „Frauen und Arbeiter“, eine gute Freundin sein, die dem ungeschulten Schneidern und Schrittmuster zeigt, zur Freundin werden müssen, bevor sie es zu einem noch sorgfamer Vorbereitung daran geht, selbst zu schneiden. E. M.

Das Himmelstino

Der Vater als stolze Filmstern - „Mick-Maus“ von oben

Die Eltern haben das „Himmelstino“ in einem kleinen Zimmer bestanden, bis es zu den Dimensionen eines riesigen Saals wurde. Die Eltern haben das „Himmelstino“ in einem kleinen Zimmer bestanden, bis es zu den Dimensionen eines riesigen Saals wurde. Die Eltern haben das „Himmelstino“ in einem kleinen Zimmer bestanden, bis es zu den Dimensionen eines riesigen Saals wurde.

Der Wollenprojektor.
Dr. Mannheimer, seines Zeichens Physikochemiker, ging als einer der jüngsten Soldaten im letzten Kriegsjahr an die Front. Täglich beobachtete er die großen Scheinwerfer, die den Himmel nach Willkür erhellten und helle kreisrunde Flecke auf die Wolken schickten. Dies war die erste Anregung zu Versuchen, die er vor anderthalb Jahren begann. Es löschte ihm die Konstruktion eines Projektionsapparates vor, der imstande war, Schiffe und Häuser auf die Wolken zu werfen.

Eine große Zahl anderer Techniker hat dieses Problem zu lösen versucht, keinem ist es dieses gelungen: alle bisherigen Konstruktionen waren ungeheuer kompliziert, die Apparate hatten riesenhafte Dimensionen und waren in der Praxis so gut wie unbenutzbar. Zudem war das projizierte Schriftbild meist schwach und unleserlich. Wollte man einen derartigen Apparat nach den üblichen Projektionsmethoden bauen, so hätte er 40 bis 50 Meter lang sein müssen! Es galt also neue Wege zu finden. Unter großen finanziellen Schwierigkeiten baute Dr. Mannheimer die ersten Modelle seines Wollenprojektors. Die Versuche liefen günstig aus, und eine Berliner technische Firma ließ den Erfinder nach der Reichshauptstadt kommen, wo er weiterarbeitete und seine Konstruktionen vervollkommnete.

Belagars Flammenstrahl, Ausgabe 1931.
Als der Frankfurter Erfinder seine autotragbare Flamme beendet hatte, ist es dunkel geworden. Auf ein Zeichen Dr. Mannheimers fing ein Dynamo an zu summen. Dabei führen zu einem kleinen Apparat, der im Hof steht; er ist aus drei tonnenartigen Gehäusen zusammengesetzt und auf ein Fahrgestell montiert. In dem einen Gehäuse beginnt nach einem kleinen Handgriff des Monteurs eine Bogenlampe zu glimmen — und im gleichen Augenblick stehen vier Schriftzeichen über dem Hof am Himmel, hell wie ein Filmbild auf der Kinoleinwand, mit schwarzen Konturen, leuchtend im Umkreis von vielen Kilometern. Ein zweiter Handgriff — und die Schrift wandert rund um den Horizont, Belagars Woll über die Wene-Tel-Flammenstrahl nicht herabfließen können sein, als die gegen Überwindungen abgestärkten Restamente über diese himmlischen Buchstaben. Doch niemals ist es ihnen gelungen, Zeichen von herabziger Einbildungskraft auf den Himmel zu projizieren; selbst die Wirkung der Himmelschreibenden Flieger, die vor einigen Jahren eine Genation bewunderten, muß dagegen verblissen.

Ein „winziges“ Geheimnis.
Mit außerordentlicher Einfachheit hat Dr. Mannheimer das schwierige Problem gelöst. Der Apparat enthält nichts als eine starke Bogenlampe, eine taumelwiesige Schablone der zu projizierenden Buchstaben, sowie eine Anzahl veränderlicher Spiegel, die in bestimmten Winkeln angeordnet sind — und diese löst der einzige „Trick“ des Erfinders verborgen zu sein, den es natürlich nicht verrät. Die Schrift, die wir sehen, wurde mit nur 70 Volt und 110 Ampere, aber in einer Lichtstärke von 500 Millionen Kerzen auf die 800 Meter hohen Wolken projiziert; jeder Buchstabe war 70 Meter groß. Durch entsprechende Veränderungen in der Apparatur ist jede Wollenleuchte veränderbar; selbst auf die höchsten und höchsten Erzhimmeln, die 10 000 Meter über dem Erdboden schweben, lassen sich die Buchstaben leicht und deutlich werfen.

Sortley plus „Mick-Maus“.
Das soll aber, wie Dr. Mannheimer sagt, alles nur ein Anfang sein. Die Erfindung scheint unerschöpfliche Möglichkeiten zu erschließen. Der Apparat kann nämlich auch Filmbilder auf die Wolken projizieren, bewegte Kinobilder können so Laufende von Meter über unfernen Köpfen leben werden. Allerdings besteht nicht die Möglichkeit, andere als schwarzweiße Bilder ohne Folienprojektion zu filmen, also das, was man unter „Beigetrichter“ filmen versteht. Ein normaler Filmprojektor ist nicht verwendbar, da er durch die ungleiche Strahlung der Bogenlampe sofort entzündet würde. So muß

jedes einzelne Filmbildchen in ein Metallhäutchen gefasst werden, das vor der Bogenlampe herbeigeführt wird.

Es ist aber ohne weiteres möglich, einen kleinen Mick-Maus-Film in diesem Weltstino vorzuführen.

Die Batterie wird in nur zwei Monaten stattfinden. Bis zu diesem Zeitpunkt hat der Erfinder einen Apparat nach vorläufiger Verfertigung auf das Bierlager, also auf 2 Milliarden Kerzen erhöht. Wenn man die enorme Leuchtkraft bedenkt, mit der der Apparat bereits heute schon arbeitet, so erscheint diese Behauptung des Erfinders kaum glaublich. Die Versuche sollen, wenn sie der breiten Öffentlichkeit vorgeführt werden, auf Balkons, Hausdächer und Motorboote montiert werden. Auch außerhalb Berlins wird der Apparat zu sehen sein; es ist geplant, ihn auf ein Schiff zu verladen und damit den Äther über den Weltsee zu werfen — falls es die Wasserpolizei gestattet. — Was wohl die Sorley dazu sagen wird — ?!

Post und Galt in Washington
Die beiden Weltflieger Post und Galt hielten auf Einladung der Bundeshauptstadt gestern einen triumphalen Einzug in Washington. Die Flieger wurden von Präsident Hoover empfangen und zum Frühstück geladen.

Erster englischer Flottenbesuch in Kiel seit dem Kriege



Der englische geflügelte Kreuzer „Dorsetshire“ bei der Winkler. Links: Die Offiziere des deutschen Kreuzers „Königsberg“.

„Stahlhelm“ in Ludendorffischer Beladung

Am Seeufer von Ludendorffs Volkswarte war im Sommer vergangenen Jahres eine Großküche, der deutsche Herrenklub; ein Tisch in der Hofecke, umgeben von einem halben Dutzend Stühlen, war mit dem Bundesführer Seidte im besonderen besetzt. Seidte war bis vor drei Monaten Mitglied des schwarzweißen „Herrenklubs“, von dem nun in seiner Großküche behauptet wurde, daß er unter jehusfürstlich-jüdischer Führung liege. Seidte wurde vorgenommen, er betrete unter diesem Einfluß eine bezweigte Freizügigkeit der Frontsoldaten, er sei kompzig und ein Kämpfer.

Der Stahlhelm werde von Juden finanziert. Der Freischießkampf des Stahlhelms sei zur beuhten Freizügigkeit des deutschen Volkes geworden. Die Stahlhelmschreiber arbeiteten mit Unmoralität und Beschönigungen. In der Großküche wurde dann auch auf das bekannte Grundsatz hingewiesen, daß sich der Stahlhelmschreiber gegen einen ehemaligen „Feind und Vorkampfbereiter“ gelichtet haben. Wie erinnerten, haben unter Führung Dr. Seidtes ganzig Stahlhelmschreiber Italien

Mörder und „Erfinder“ Jonas

Vor dem Schwurgericht in Göttingen (Westfalen) begann am Montag die Verhandlung gegen den mehrfach verurteilten Mörder, „Erfinder“ Friedrich Jonas, der sich wegen Tötung eines 70-jährigen Gefangenenaufsehers zu verantworten hat. Auf der Anklagebank saßen Jonas, seine der Delikte angeklagte Ehefrau, der Göttinger Richter und ein Kaufmann Seidte. Der Erfinder-Geschäftler, der in den letzten Jahren unter dem Namen Dr. von Hohenau

verschiedene groß angelegte Betrugsgeschäfte in Szene gesetzt haben soll, bemüht sich, das Gericht über die Identität seiner Persönlichkeit im unklaren zu lassen: Jonas will nicht Jonas sein, sondern nur die Papiere eines gewissen Jonas haben. Es scheint aber doch, daß der Phantasieliebende Klempner durch Fingerabdrücke identifiziert ist. — Im Beginn der Verhandlung stellt der Vorsitzende fest, daß Jonas im Jahre 1886 in Lübeck geboren sei, 1911 nach Amerika ausgewandert, 1919 wegen Fahrgeldverweigerung, Urkundenfälschung usw. zu 11 Jahren Zuchthaus

verurteilt wurde, aber bereits 1926 entlassen wurde. Andere Verurteilungen folgten. Im Jahre 1926 hat Jonas mit seiner Erfindung, Wasserfestes aus Wasser herzustellen, und zwar auf elektrischem Wege, zum ersten Male an die Öffentlichkeit. In Amerika gründete er sogar eine Gesellschaft zur Ausbeutung dieser Erfindung. Unter dem Vorwand der Beschäftigung mit Jonas, der 1928 nach Deutschland zurückgekehrt war, ins Unterwiesingensgefängnis Walsburg, wurde Jonas mit Genehmigung des Gerichts später unter Aufsicht eines Gefangenenaufsehers in einer Privat- seine Verurteilung weiter durchzuführen. In Wirklichkeit hat er in der Aufhängung seine Frau, die mit amerikanischem Geld finanziert worden war, vorbereitet und am 4. Mai 1931 — mit der Zustimmung seines Wächters eingekerkert. Jonas konnte bereits nach kurzer Zeit befreit werden. Seine Arbeit war, in einer Nacht über Island und Grönland nach Kanada zu fahren. In USA wird Jonas ebenfalls polizeilich verfolgt; er soll sich hier durch betrügerische geschäftliche Wadenheften die Summe von 800 000 Dollar erschaffen haben.

Großfeuer im Bremer Freihafengebiet

Im Freihafengebiet ereignete sich hier gestern Abend kurz nach 7 Uhr ein schweres Brandunglück. Ein Holzschiff, das sich durch einen Sprung aus einem Fenster des Obergeschosses zu retten versuchte, stürzte auf ein Glasdach und lag für längere Zeit durch die Hitze der Feuerherde in Brand. Der Feuerwehrgang gelang es nach mehrstündiger angestrengter Tätigkeit, das Feuer zu löschen, so daß die Gefahr, daß das Feuer auf benachbarte Gebäude übergriff, beseitigt war.

Ein Arbeiter, der sich durch einen Sprung aus einem Fenster des Obergeschosses zu retten versuchte, stürzte auf ein Glasdach und lag für längere Zeit durch die Hitze der Feuerherde in Brand. Der Feuerwehrgang gelang es nach mehrstündiger angestrengter Tätigkeit, das Feuer zu löschen, so daß die Gefahr, daß das Feuer auf benachbarte Gebäude übergriff, beseitigt war.

Apostel Paulus an die Römer

Man schreibt uns:
In dem ersten Briefe des Apostels Paulus an die Römer ist zu lesen:
Kapitel 1, Vers 22: Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden; und haben verwandelt die Herrlichkeit des unbegreiflichen Gottes in ein Bild gleich dem vernünftigen Menschen.
Vers 24: Darum hat sie auch Gott dahingegen in ihrer Eigenen Geistes, in Unwissenheit, zu schänden selber an ihnen selbst.
Vers 26: Darum hat sie Gott auch dahingegen in schändliche Lüste. Denn ihre Weiber haben verdonnelt den natürlichen Brauch in den unnatürlichen. Deswegen stehen auch die Männer, haben verurteilt den natürlichen Brauch des Weibes und sind aneinander ergriffen in ihren Lüste und haben Mann mit Mann Schande getrieben und den Lohn ihres Irrtums (wie es denn sein sollte) an ihnen selbst empfangen.

Autounglück bei Bremen

Ein schweres Autounglück ereignete sich gestern nachmittag auf der Hauptsee Bremen-Dammvorort bei Feldberg. Der aus Bremen kommende Wagen des Kaufmanns Carl Schrems geriet in einer Kurve in den Fahrstreifen und überschlug sich mehrmals. Das Auto wurde vollkommen zerkleinert. Von den drei Insassen war der Grafmeister Heinrich Junge sofort tot. Der Roblenhändler Peter Keimweber wurde schwer verletzt. Der Besitzer des Wagens kam mit geringeren Verletzungen davon.

Autounglück bei Bremen

Ein schweres Autounglück ereignete sich gestern nachmittag auf der Hauptsee Bremen-Dammvorort bei Feldberg. Der aus Bremen kommende Wagen des Kaufmanns Carl Schrems geriet in einer Kurve in den Fahrstreifen und überschlug sich mehrmals. Das Auto wurde vollkommen zerkleinert. Von den drei Insassen war der Grafmeister Heinrich Junge sofort tot. Der Roblenhändler Peter Keimweber wurde schwer verletzt. Der Besitzer des Wagens kam mit geringeren Verletzungen davon.

Riefenfeuer vernichtet pommerisches Dorf

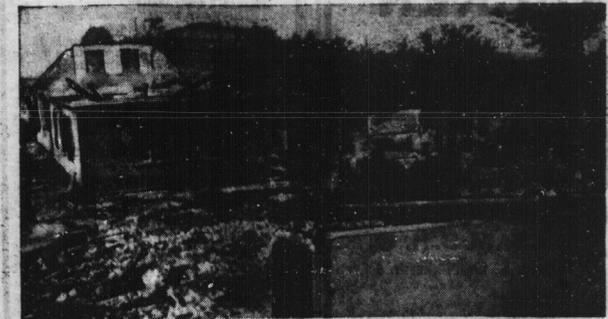


Bild auf die Ruinen des Dorfes Gedenhof bei Gutzmühl, das von einem Riefenfeuer heimgesucht und völlig in Asche gelegt wurde.

Erpressungsversuch eines Stahlhelmschreibers

Einem üblichen Erpressertrieb hat sich der Führer des böhmischen Stahlhelms, der berichtigte in Anspruch genommen sein.

Nationalratswahl in Ostpreußen

Nationalratswahl in Ostpreußen. Die angelegte Liste, die auf Stahlhelmschreiber in Wahl mit dem Bundespräsidenten von der Polizei gestellt wurden, gab ihm Veranlassung zu einem Brief an den Innenminister. Darin fordert er die sofortige Aufhebung der gegen das Stahlhelmschreiber gerichteten politischen Maßnahmen. Die Liste der Stahlhelmschreiber, die die Wahlberechtigung des Nationalrats, erfolge sie nicht, kann werden — der Stahlhelmschreiber der Wahl — in der Stahlhelmschreiber und in anderen ihm zugehörigen Organen der reichsdeutschen Presse seine Namen und den ganzen Reich der beim Reichswahlamt verzeichneten Stahlhelmschreiber.

Der Innenminister hat diese verurteilte Erpressung damit beantwortet, daß er den Brief des Stahlhelmschreibers der Öffentlichkeit übergab und, mit Rücksicht auf die unersichtliche Drohung, die weitere Antwort an den Herrn Oberst ablehnte.

Erpressungsversuch eines Stahlhelmschreibers

Einem üblichen Erpressertrieb hat sich der Führer des böhmischen Stahlhelms, der berichtigte in Anspruch genommen sein.

Hiltler muß sparen

Hiltler hat in letzter Zeit immer wieder behauptet, daß er sich niemals für seine Besammlungen hätte bezahlen lassen. Für die jüngste Besammlungen muß das zutreffen. Aber bis vor einigen Wochen und Monaten hat er für keine Besammlungen hohe Honorare eingekassiert, und daß so ist, geht aus einem „Erlaß“ hervor, den die nationalsozialistische Parteileitung an alle Bezirks-Präsidenten und Gauleiter der Partei gerichtet hat. Darin heißt es u. a., daß alle von der Partei beauftragten Funktionäre nur noch in ihren Positionen bleiben dürfen, wenn sie mit einer Sitzung ihrer bisherigen Ämterliste um 50 Prozent einberufen sind.

Rat der gleichen „Erlaß“ sollen allen Rednern der Partei künftig nur noch die reinen Unkosten ersetzt werden. Die bisher gewährten Vergütungen fallen fort. Der Parteipflicht, so heißt es schließlich, verzichtet ebenfalls von nun an auf jeden Entgelt für seine Reden. Das ist die beste Besammlungen dafür, daß Hiltler für seine Reden über die Honorare eingestrichelt hat.

Warum die plötzliche „Wohlgelicht“
Hiltler, warum die plötzliche Wertschätzung der Redner der Partei? Hiltler hat sich in den letzten Wochen und Monaten in Deutschland umgehört. In den Besammlungen der Partei, die er in den letzten Wochen und Monaten in Deutschland umgehört. In den Besammlungen der Partei, die er in den letzten Wochen und Monaten in Deutschland umgehört. In den Besammlungen der Partei, die er in den letzten Wochen und Monaten in Deutschland umgehört.

Sport und Spiel

Werbepostfest in Trebitz

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein in Trebitz spielt am Sonntag ein Sportfest, das sich von 10 bis 12 Uhr morgens abspielt. Die Spiele werden von 10 bis 12 Uhr im Sportplatz abgehalten. Die Spiele werden von 10 bis 12 Uhr im Sportplatz abgehalten. Die Spiele werden von 10 bis 12 Uhr im Sportplatz abgehalten.

Am Festumzug beteiligten sich 120 aktive Spieler. Die Spiele, denen der obere Ringen am Nachmittag eine recht ansehnliche Zuschauerzahl bedurfte, brachten folgende Ergebnisse:

Stützmann II - Trebitz II 2:1.
Stützmann I, Jahn - Trebitz I, Jahn 2:1.
Stützmann I - Stützmann II 1:0.
Stützmann I - Stützmann II 2:0.
Trebitz I - Stützmann I 3:2.
Stützmann I - Stützmann II 1:0.
Stützmann I - Stützmann II 1:0.

6. Bezirksturn- und Sportfest des 6. Bezirkes im 2. Kreise im Annemendorf.

Sonntag, den 12. Juli: Wettkämpfe in Turnen, Leichtathletik und Schwimmen, Festzug, Freilübungen, Sonderveranstaltungen, Fußball- und Handballspiele.

Olympiade-Fahrer!

Für alle Teilnehmer, die nach dem Fest Touren in die Umgegend fahren, die Tag und Nacht ringsum unternehmen, besteht die Möglichkeit, am 1. August ob Wien eine Gesellschaftsfahrt zu benutzen. Alle anderen sind ins Besondere, das Nachkriegsgebiet um Wien herum haben noch folgenden Prospekt zum Gelesenheit, mit Gesellschaftsfahrern zurückzuführen:

1. Aug. ob Wien	18.30 Uhr an	6.30 Uhr ab	28.30 Uhr an
1. Aug. ob Salzburg	20.00 Uhr an	6.30 Uhr ab	21. - 18.30
1. Aug. ob Innsbruck	16.45 Uhr an	6.30 Uhr ab	21. - 18.30
1. Aug. ob München	18.30 Uhr an	7.54 Uhr ab	24.30 - 22. -
1. Aug. ob München	19.33 Uhr an	7.54 Uhr ab	22. - 19.30

Konkurrenz müssen wir die Preise für 15 Teilnehmer erheben. Die Differenz wird von 51 Teilnehmer aufgenommen, bei der Ausgabe der Fahrkarte zurückgeführt. Anmeldungen für die Gesellschaftsfahrten sind unter Einwirkung des Festkomitees bis 31. 7. 1918, 10 Uhr abends, im Annemendorf 18, bis 14. Juli um 10 Uhr, nachmittags, spätestens am 19. Juli. Die Gesellschaftsfahrten erfolgen, am möglichst vielen Teilnehmern an der Olympiade nach einer Wanderung

noch eine billige Rückfahrt zu ermöglichen gemeinsam mit den Leipziger Naturfreunden.

Wien-Fahrt von Halle. Zu einer Zusammenkunft aller Wien-Fahrer laden die Naturfreunde am Mittwoch, dem 8. Juli, abends 8 Uhr, nach der Jagdenbergstraße 10, im Annemendorf, ein. Dort wird über die Fahrt berichtet, über die Fahrt, Wanderungen usw.

Solnadrachten: Max Schmeling hat sich - mit einem schönen blauen Auge! - auf der 'Europa' am Montag nach Deutschland eingeschifft. Er will im September gegen Primo Carneca kämpfen.

Tour de France: 7. Etappe: Fordeur - Bayonne (180 Kilometer): 1. Bonde (Belgien) in 5:37:45.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

1. Bezirk (Halle). Am Mittwoch, dem 8. Juli, abends 8 Uhr, im Annemendorf 18, bis 14. Juli um 10 Uhr, nachmittags, spätestens am 19. Juli. Die Gesellschaftsfahrten erfolgen, am möglichst vielen Teilnehmern an der Olympiade nach einer Wanderung

gegen Peterfen (Hallerer, Halle). (Halle). - Festumzug am 12. Juli 1918 im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Wahl, in den Wahlkreisen! Mit dem Wahlen der nächsten Jahreszeit rückt auch eine Wahl bevor, die Eigentümer, Mieter oder Pächter von Arbeiter-Wohnungen und Grundstücken mieten, nämlich die der Wahlkreise. Bei der Wahl der Eigentümer, Mieter oder Pächter von Arbeiter-Wohnungen und Grundstücken mieten, nämlich die der Wahlkreise. Bei der Wahl der Eigentümer, Mieter oder Pächter von Arbeiter-Wohnungen und Grundstücken mieten, nämlich die der Wahlkreise.

Verkehrs-Kalender

Der Ortsverein des SPD, sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Annemendorf / Beitzsch-Annemendorf, Halle a. S., Burg 42-44, Postfach 2, Kassen. Sonntags 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Halle

Die Sänger-Gruppe trifft sich heute abend 7:30 Uhr im Annemendorf zur Abendversammlung. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Aus dem Bezirk

Annemendorf Arbeiter-Wahlkreis. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Werbegeschichte

Werbegeschichte. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Gelegenheitskauf

Gelegenheitskauf. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Neue Mifa-Fahrräder

Neue Mifa-Fahrräder. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

K. Müller

K. Müller. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Delius-Schleier

Delius-Schleier. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Wahlhalla

Der Bombenerfolg. Der fidele Bauer mit Mimi Vencly usw.

Schlafzimmer

Schlafzimmer. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Bettenhaus Bruno Paris

Bettenhaus Bruno Paris. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Zahn-Praxis Werner

Zahn-Praxis Werner. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Gelegenheitskauf

Gelegenheitskauf. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

K. Müller

K. Müller. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Runststopferei

Runststopferei. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Beobachten

Beobachten. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Volkshilf-Buchhandlung

Volkshilf-Buchhandlung. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Schreibergärtner

Schreibergärtner. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Kauf und Verkauf

Kauf und Verkauf. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Gartenbesitzer!

Gartenbesitzer!. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Fr. Wehmann & Sohn

Fr. Wehmann & Sohn. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

UR DRUCKEN

UR DRUCKEN. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

HALL DRUCKEREI-GES. M.B.H.

HALL DRUCKEREI-GES. M.B.H. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

alle im Geschäfts-, Vereins- und privaten Verkehr erforderlichen Drucksachen und

alle im Geschäfts-, Vereins- und privaten Verkehr erforderlichen Drucksachen und. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Zuweisung ihrer Aufgabe

Zuweisung ihrer Aufgabe. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Halle a. S., Gr.-Märkerstr. 6

Halle a. S., Gr.-Märkerstr. 6. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Genossenschaft vereinigter Tischlermeister

Genossenschaft vereinigter Tischlermeister. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Gaststätten

Gaststätten. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Bad Leuchtberg

Bad Leuchtberg. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Hotel und Restaurant

Hotel und Restaurant. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Hotel und Restaurant

Hotel und Restaurant. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Hotel und Restaurant

Hotel und Restaurant. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Hotel und Restaurant

Hotel und Restaurant. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Hotel und Restaurant

Hotel und Restaurant. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.

Hotel und Restaurant

Hotel und Restaurant. - Freitag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz. - Dienstag, den 12. Juli 1918, 10 bis 12 Uhr im Sportplatz.